

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
der Höhe nach auf dem Konto abgebenden Beträgen; durch die Post 1,20 Mk. andere 42 Pf.
Abgabe. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal, nur an den Feiertagen ausserordentlich.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
Die Abgabe unverzüglicher Entschuldigungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage über deren Raum für Merseburg und umge-
bung 10 Pf., zweite Beilage 25 Pf., dritte bis zur Seite
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierten Satz entprechender Aufschlag.
Gebühr für Gerabestellen nach Vereinbarung. Für Wiederholungen und Effektenanzeigen
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Für längere Anzeigen
Annehmlichkeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztes
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 2011

Nr. 226.

Donnerstag den 26. September 1912.

39. Jahrgang

Freiherr Marschall v. Bieberstein †.

Schwer trifft uns Deutsche die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode des Vorkämpfers Freiherrn Marschall v. Bieberstein. In seinem Heimatlande ist er gestorben, fern von der Stätte seiner diplomatischen Wirksamkeit, auf die ihn vor wenigen Monaten das kaiserliche Vertrauen berufen hatte, das in diesem Falle völlig übereinstimmte mit den Wünschen des deutschen Volkes; der neue englische Vorkämpfer scheidet aus dem Leben fern von England, aber doch wird man mit vollem Rechte sagen können: er starb in den Steilen. Die außerordentlichen Anstrengungen der vergangenen Monate, die vielen Reisen hin und her, die Übernahme neuer, großer, verantwortungsschwerer Pflichten — all dieses hat dazu beigetragen, das Leben eines Staatsmannes zu verkürzen, dessen höchstes Ziel und edelstes Streben es war, seine Rüste bis zum hohen Alter in nie ermüdendem Pflichteifer in den Dienst des Deutschen Reiches zu stellen.

Wenn wir trauern an der Bahre dieses hervorragenden Mannes stehen, so durchdringt uns doch gleichzeitig, ebenso wie rutilich beim Tode Martin Kirchhens, ein erhebendes Gefühl, daß auch in den heutigen materiellen Krisenahren noch Männer genug vorhanden sind, die um einer großen Idee willen ihre persönlichen Interessen ganz zurückstellen und trotz Krankheit und Alter ihr Leben bis zum letzten Atemzuge dem Dienste des Allgemeinwohls weihen. Man spricht viel von der sittlichen Größe der antiken Helden, die ruhmvoll für das Vaterland starben; wohl uns, daß auch wir moderne Helden haben, die für das Vaterland zu wirken und zu sterben wissen!

Der Tod des Freiherrn von Marschall bedeutet für Deutschland einen der schwersten Verluste, den es seit langen Jahren auf staatsmännischen Gebiete erlitten hat. Der ehemalige Staatsanwalt und konservative Abgeordnete hatte schon als Staatssekretär des auswärtigen Amtes seine große Begabung und gleichzeitig die Lauterkeit seines Charakters und seiner politischen Bestrebungen dokumentiert; der Haß seiner ehemaligen Parteiengenossen zog er sich zu, als er die Caprivischen Handelsverträge mit Sachkenntnis und rednerischem Geschick gegen das begehrliche Wüßlerturn durchzudrücken verstand. Die Intrigen gegen ihn „Staatsanwalt“ bildeten ein dunkles Kapitel in der deutschen Geschichte und führten schließlich zu jenen fälschlichen Prozessen Taurich und Recker-Kagow, in denen der hinterlistig angegriffene Staatsmann seine berühmte „Tugend in die Öffentlichkeit“ unternahm. Aber obwohl er die Intrigen seiner Gegner aufdeckte, war seine Stellung als Staatssekretär unterminiert, bald nahm er den Abschied, und nun zeigte er als Vorkämpfer in Konstantinopel, einer der schwierigsten auswärtigen Stationen, daß ihm die besten Eigenschaften des Diplomaten zu eigen waren: volles Verständnis für die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des fremden Landes, Nachgiebigkeit am rechten Plage, Courtoisie im Auftreten, eifrige Energie in der Wahrnehmung der politischen Interessen und vor allem der wirtschaftlichen Beziehungen des Heimatlandes. Herr von Marschall ist es zu danken, daß die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und der Türkei trotz der außerordentlich schwierigen Lage, die der völlige Umschwung infolge der Einführung des jungtürkischen Regimes schuf, in großen und ganzen unverändert gut geblieben sind. Er verstand es, dem deutschen Namen einen starken Einfluß am goldenen Horn zu verschaffen, dem deutschen Handel in der Levante, der deutschen Industrie bei der Bagdadbahn neue Wege zu öffnen. Auch die bei Beginn des italienisch-türkischen Krieges für Deutschland nicht leichte Situation wurde durch die autoritative Stellung, die Herr v. Marschall genoss, entsprechend günstig beeinflusst.

Zur Lösung der ersten gewordenen Konfliktsmomente zwischen Deutschland und England bedurfte es in diesem Frühjahr eines Mannes von außerordentlicher Geschäftlichkeit und zupackender Energie. Allseitig kam man zu der Überzeugung, daß in der deutschen Diplomatie zurzeit nur ein Mann vorhanden sei, dem man die schwierigste Aufgabe anvertrauen könne, Herr von Marschall. Trotz

seines vorgeschrittenen Alters nahm er mit freudigem Ernst die wichtige Mission auf sich, und übereinstimmend befanden diejenigen, die ihn bei den entsprechenden Verhandlungen in Berlin gesehen hatten, wie frisch und lebendig der Vorkämpfer ausgesehen habe. Und doch: er war ein klanter Mann, dessen Kräfte für die neue gewaltige Aufgabe nicht mehr ausreichten. So ist er dahingegangen, und wir trauern ihm als einem der besten, den Deutschland beß, nach. Aber wir hoffen, sein Werk wird nicht untergehen; und die deutsch-englische Verständigung, eines der wichtigsten Probleme der nahen Zukunft, wird schließlich auch ohne einen Marschall zustande kommen, weil sie kommen muß im Interesse beider Staaten und des Weltfriedens. Der Name des Herrn v. Marschall aber, der die Lösung der Aufgabe nicht mehr in seine kräftigen und doch seinen Hände nehmen konnte, wird diesseits und jenseits des Kanals stets mit Ehren genannt sein.

Zur Lage.

Auf dem Balkan ist es wieder recht ruhig geworden. Es war nur ein Säbelkesseln, welches aus den ernstlichen „guten Will“ der Mächte eingestellt wurde, namentlich auf die von Wien und Berlin gekommenen Warnungen hin. Um so lebhafter ist es in Tripolitanien zugegangen. Endlich hat dort einmal eine größere Schlacht stattgefunden, die bei weitem bedeutendste des ganzen Krieges. Die Italiener sind auch bei dieser Gelegenheit dem Grundzuge der strategischen Defensive treu geblieben, indem sie sich in ihren neu angelegten und noch im Bau befindlichen Befestigungen bei Derna angriffen ließen und den Feind vermittelst eines überlegenen Artillerie- und Maschinengewehrschwere zurückschlugen. Die Türken und Araber, welche mit mohamedanischer Eut, Ausdauer und Todesberachtung attackierten und einen großen, entscheidenden Sieg erhoften, erlitten enorme Verluste, die einen tiefen moralischen Eindruck auf die Besiegten sowie auf die öffentliche Meinung in der Türkei zu machen nicht verfehlen dürften und der Sache des Friedens dienen werden. In dieser Erwartung ist die italienische Regierung über den Erfolg von Derna nicht wenig erbaud, zumal sie sich veranlaßt fühlt, sich ehetunlichst in den Stand zu setzen, ihre ganze Kriegsflotte zum Schutze der eigenen Küsten nützlichsten verwenden zu können. Letzteres aus Gründen der elementarsten Vorsicht. Wenn nämlich Frankreich jetzt, nach Maßgabe eines mit England abgeschlossenen Vertrags, durch den größten Teil seiner Kanal- und atlantischen Flotte seine Geschwader im Mittelmeere verläßt, um die dortigen britischen Interessen zu schützen, und es dem Freunde ermöglicht seine Mittelmeerflotte in die heimatischen Gewässer zu rufen und damit auch den Schutz der französischen Nordküste zu übernehmen, so liegt darin insofern eine Beeinträchtigung der maritimen Stellung Italiens, als Frankreich mehr Schiffe nach dem Süden sendet, als England von dort hinwegruft. Dazu kommt, daß der Abbruch eines spanisch-französischen Mittelmeerbündnisses unmittelbar vor seinem Abschlusse zu stehen scheint. Die italienische Kriegsflotte ist stark und gut, jedoch zum erheblichen Teil durch den Krieg mit der Türkei gebunden. Aber auch nach dem Friedensschlusse würde sie selbst im Verein mit der österreichischen, sogar der isolierten französischen nicht gewachsen sein.

Für Italien ist noch die Dislokationsaktion ein günstiger Umstand. In Deutschland aber haben sich militärische Stimmen hören lassen, wonach die Chancen des Deutschen Reiches durch dieselbe sehr geböhrt als gemindert würden, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Italien werde sich nun gezwungen fühlen, seine zweiseitige Stellung im Dreieck aufzugeben, in ein engeres Verhältnis zu Deutschland und Österreich zu treten und sich seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Alliierten zu erinnern, von denen allein es Schutz vor den Anfechtungen von seiten der Westmächte erhalten könne. Und 2. sei der Umstand, daß Frankreich mehr Schiffe ins Mittelmeer sende, als England von dort hinwegziehe, doch gleichbedeutend mit einer Stärkung der maritimen Stellung Deutschlands in der Nord-

see, zumal England auch den Schutz der französischen Häfen übernommen habe.

Diese Auffassung hat manches für sich. Es ist aber auch schon Kritisiert dagegen gelegt worden. Man macht darauf aufmerksam, daß die englische und französische Diplomatie eifrigt beflissen seien, die italienische Regierung über die Bedeutung der Flottenabstufungen zu beruhigen, und es habe sich zu diesem Zweck sogar der englische Ministerpräsident Asquith nach dem Süden begeben, um den maßgebenden Staatsmännern die Überzeugung beizubringen, daß es sich um keinen kriegerischen Zweck handle, sondern nur um einen vorübergehenden Akt der Vorsicht, um eine Probe für einen in späterer Zeit einmal möglich werdenden Ernstfall, die sich durchaus nicht gegen Italien fehre. Man meint nun, bei der Scheu der römischen Politik, es mit der Triple-Entente ganz zu verdecken, könnte sie sich doch verhalten lassen, in der bisherigen Zurückhaltung zu verharren. Ferner hebt man hervor, es sei nicht zureichend, daß es auf eine Schwächung der englischen Streitkräfte in der Nordsee hinauslaufe, wenn eine einheitslich-britische Flotte an die Stelle einer etwas größeren englisch-französischen trete. Denn 4 englische Kriegsschiffe seien gewiß leistungsfähiger als 5 französische, und ein englischer Großadmiral bringe jedenfalls an der Spitze einer rein englischen Flotte mehr fertig, als wenn er eine kombinierte zu befehligen habe. Dieses Moment werde bei der Dislokation eine gewichtige Rolle gespielt haben.

Wir meinen aber, daß der englisch-französischen Flottenvertrag die internationale Lage nicht wesentlich verändern wird und daß er nur eine feiner Demonstrationen bilde, mit denen man von London aus den Versuch macht, Deutschland zur Einstellung der Rüstungen zu Wasser zu bewegen, der jedoch, wie die früheren, sich als ein Schlag ins Wasser erweisen werde. Anders, und zwar weniger gemächlich, die Situation erst zu rben, sobald Russland seine Flotte reorganisiert und aktionsfähig gemacht haben wird. Bis dahin werden jedoch noch verschobene Jahre vergehen.

Der Reichsdeutsche Mittelstands-Verband.

Aus Mittelstandskreisen wird der „V. C.“ geschrieben: Bekanntlich hat kürzlich in Braunschweig der Reichsdeutsche Mittelstandstag stattgefunden, veranstaltet vom sog. Mittelstandsverband. Die Tagung bot, was den Inhalt derselben anbelangt, nichts neues, und die Zahl der Erschienenen namentlich der auswärtigen Gäste, blieb erheblich hinter den Erwartungen zurück. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband ist nichts anderes als eine veraltete agrarische Gröndung mit einigen sattem bekannten Reaktionsären, die Schonfeinergemeiner Conrad-Breslau, Poigt, ehemaligen Beamten des Bundes der Landwirte, dem früheren Reichstagsabg. Nieseberg, an der Spitze. Daß aber auch der bekannte Dr. Tille, dessen nebelhafte Phrasen sogar die Organe des blasschwarzen Blocks, „Königlich Volkszeitung“ und „Kreuzzeitung“, abtun, auf der Versammlung eine Hauptrolle gespielt hat, ist besonders interessant. Seine Anwesenheit hängt wohl damit zusammen, daß das Interesse der Kreise des Zentralverbandes Deutscher Industrieller an diesem Verbände immer noch besteht, wie ja bekanntlich auch unwidersprochen durch die Presse gegangen ist, daß das Direktorium des Zentralverbandes seinerzeit den Reichsdeutschen Mittelstandsverband in der Vorbereitung unterstützt hat. Tille hat auf der Tagung die Forderung aufgestellt, der Gewerbestand solle sich auf dem Boden des von ihm entwickelten Programms zu einer berufsständischen politischen Tätigkeit zusammenschließen. Nachdem so auf der Tagung des Mittelstandsverbandes offen die besten berufsständischen Stellung ausgesprochen und anerkannt worden ist, darf man wohl annehmen, daß, da zahlreiche Anzeigen sich der Reichsdeutschen Mittelstandsvereinigung bereits angeschlossen haben, die bisherige preussische Propaganda geändert wird, wonach Anzeigen nur für die lokalen Wünsche der in ihnen vereinigten Kreise tätig sein dürfen. Bekanntlich hat man nach der Gründung des Hanjabundes eine Zeit lang versucht, auf diese

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Mebenausgabe: Tageblatt für Mähdeln und Umgegend) bei den Postämtern, den Briefträgern oder den Auswärtigen baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Oktober 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in Industriefirmen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Schachungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

(Mebenausgabe: Tageblatt für Mähdeln und Umgegend.)

Zum Fall Traub.

Der Vorstand der liberalen Pastoralkonferenz in Berlin hat an den Evangelische Oberkirchenrat folgende Erklärung gerichtet, die eine große Zahl von weiteren Unterzeichnern gefunden hat.

Am Veranlassung dessen, was uns mit dem evangelischen Pfarramt angetan ist, und in der Befürchtung, daß aus der Erhebung des Falles Traub schwerer Schaden für die Landeskirche und das evangelische Bistum erwachsen wird, müssen wir nach Kritik und Beweisen dem Evangelischen Oberkirchenrat aussprechen:

Wir leben in dem vom Evangelischen Oberkirchenrat über den Fall Traub ausgesprochenen Urteile trotz der unangenehmen Begründung ein uns unbegründetes Mißverhältnis zwischen der ehrenrührigen Strafe und dem Parier Traub vorgenommenen Verfahren. Wir bebauern, daß der Evangelische Oberkirchenrat dem Angeklagten nicht Gelegenheit gegeben hat, sich in mündlichen Verfahren zu rechtfertigen, um so mehr, als die obere Kirchenbehörde Kläger und Richter in Einer Person war. Wir erklären, daß wir

unserem so schwer bestrafte Kollegen auch fernerhin unsere uneingeschränkte Liebe und Unterstützung entgegenbringen.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat in seiner Urteilsbegründung den evangelischen Geistlichen wohl freie, sogar scharfe Kritik zugelassen, dieses Zugeständnis aber durch seine weiteren Ausführungen so eingeengt, und bei der Beurteilung des Falles so einseitig die Beamteigentümlichkeit des Geistlichen betont, daß diese dadurch auf den Standpunkt des römisch-katholischen Beichtaters herabgedrückt werden. Nach unserer Überzeugung machen das Evangelium und der Geist der Reformation es den protestantischen Geistlichen zur Pflicht, offen und freimütig nicht nur angelegentlich allgemeine Schäden zur Sprache zu führen, sondern gegebenen Falls auch an Zuständen und Einrichtungen ihrer Behörden und selbst an Gräueltaten und Maßnahmen ihrer Behörden Kritik zu üben, bei der auch die Sprache religiöser Leidenschaft ihr Recht behalten muß. Als verdorbene Diener des göttlichen Wortes sind wir entschlossen, nach wie vor, ungehindert durch irgendwelche andere Rücksichten, im Geiste der Reformation unseres Amtes zu walten, und, unserer Verantwortung vor Gott eingedenk, dem Evangelium nach unserem Gewissen zu gehorchen.

Schließlich erheben wir besonders Einspruch dagegen, daß der Evangelische Oberkirchenrat an der von ihm selbst veröffentlichten Urteilsbegründung den objektiven Wert des ebliden Zeugnisses von Amtsgegnossen des Angeklagten über seine Amtsführung in Zweifel zieht.

Näher wird diese männliche Erklärung dem Verantwortlichen allerdings nur nichts, sondern höchstens den Unterzeichnern helfen. Sie werden die Note, die sie an höchster Stelle haben, noch um eine Nummer vergrößern, und jeder von ihnen, zuerst natürlich D. Max Fischer, der mutmaßliche Verfasser obiger Erklärung, der den Orthodoxen schon lange ein Dorn im Auge ist, kann gewärtig sein, daß sich das Gewitter über ihn entläßt. Aber schließlich ist in unserer charakteristischen Zeit immerhin, das es noch Männer gibt, die ohne Furcht auftreten, wenn sie glauben, daß irgendwem Unrecht geschehen ist. Wir sind überzeugt, daß es noch viele Geistliche gibt, die es ebenfalls räten, wenn die Sorge um ihre Familie ihnen nicht den Mund verstopfte, und die ihr und der übrigen Schicksal nicht einer Gebärde ausweichen wollen, deren Gerechtigkeit aus den Reihen der eigenen Untergebenen so stark angezweifelt wird.

Deutschland.

(Der bayerische Jesuitenerlass) Die Berliner Meldung der „Allgemeinen Zeitung“, daß dem Reichstager ein Antrag vorliege, die Erklärung der bayerischen Regierung zum Jesuitenerlass als diesem Gesetz widersprechend zu bezeichnen, wird dem Blatte auch von München aus als richtig bestätigt. Die Eingabe der bayerischen Bischöfe an den Bundesrat ist den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten zugeandt worden.

(Schulgeldfreiheit für die sächsische Volksschule) Der Ausschuss der Zweiten sächsischen Kammer zur Beratung der Volksschulreform beschloß mit liberal-sozialdemokratischer

Mehrheit, die bösliche Schulgeldfreiheit für die Volksschule einzuführen. Die Konserwativen stimmten dagegen. Die Regierung erklärte, nur dazu die Hand bieten zu können, daß den Gemeinden zur Pflicht gemacht werde, Unbemittelten das Schulgeld zu erlassen.

(Die polnische Reichstagsfraktion) Die Kämpfe innerhalb des Polenlagers spiegeln sich auch in der Zusammenziehung der Reichstagsfraktion der Polen wider. Als „National-Demokraten“ bezeichnen sich die Hls. Ksya, Stychel, Dr. Chlapowski, Nowicki, Dr. v. Niegolewski, Kunzjanski und Kobjacki. Zu den „gemäßigten Demokraten“ rechnen sich: Graf Brudzewo-Mielzinski, von Trampzynski, Brandyk, Soffinski und Dunojski. Den konservativen Elementen der polnischen Fraktion sind zuzurechnen die Hls. Ksya Kladzinski, v. Gajlinski, v. Wotanski-Dzierzynski, Dombel, v. Grabski und Dr. v. Laszanski.

(St. Bureaufaktius und Veteranenfürsorge) Unter dieser Spitzmarke erzählt der „Vegnitzer Anzeiger“ folgenden Fall: „Ein hiesiger Beamter, ein alter Kriegsveteran, bezog auf Grund des Gesetzes vom 27. 5. 1907 ebenfalls einen Pensionszuschuß und zwar in Höhe von 200 Mk. jährlich. Als Staatspensionär bezog er außerdem 600 Mk. und 550 Mk. Zivilpension als Kommunalbeamter. Der Mann starb im Mai 1908 nach dreijähriger schwerer Krankheit und der Witwe wurde nun 560.40 Mk. Wittwengeld gezahlt. — Im Februar 1910 erhielt sie ein Schreiben der hiesigen Regierung, nach dessen mit 270 Zahlen und einer Menge Paragraphen und Artikeln gespickten, ihr unverständlichem Inhalt sie aufgefordert wurde, den von ihrem Manne seit 1. 4. 07 bezogenen Pensionszuschuß sowie das seit dessen Tode von ihr ungenutzte Wittwengeld von zusammen 407 Mk. binnen vier Wochen an die Kgl. Kreiskasse zurückzahlen. Was nun tun? Durch die jahrelange Krankheit und den Tod des Mannes war alles nur irgend Entbehrliche veräußert und zugelegt worden und die letzten Rechnungen noch garnicht bezahlt. Außerdem war die 71 jährige Frau durch Arbeit und Kummer so heruntergekommen, daß sie nicht mehr alle ihre häuslichen Arbeiten selbst verrichten kann. — Ein Mitleidiger nahm sich ihrer an und fertigte ihr ein Schreiben an den Finanzminister an, in dem ihre Lage geschildert und um Niedererschlagung jener 407 Mk. gebeten wurde. Inzwischen mag wohl eine nochmalige Prüfung der Sache stattgefunden haben, denn nach drei Monaten erhielt sie ein Schreiben mit der Nachricht, daß sie auf Verfühlung des Finanzministers noch 130.90 Mk. also den von ihr angeblich überhöhten Betrag zu zahlen habe; die Schuld des toten Mannes hatte man gestrichen. Inzwischen hatte man aber der Ärmsten schon vom Monat Februar ab ihr laa-

Aus erster Ehe.

Roman von S. Courty's-Mahler.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was ist das, Eva? Hast Du an meiner Liebe gezweifelt? Was soll das alles?“

Sie faßte mit zitternden Händen in ihre Tasche und brachte den Brief der Generalin hervor, den sie erst vorhin wieder gefaltet hatte, um sich Mut zu machen. „Was ist ein Brief voll Angst und Liebe hielt sie ihm den Brief hin.“

„Da — der Brief! Ich fand ihn, als Du an jenem Tage zur Stadt gefahren warst, in der Bibliothek in einem Kasten mit nur des Geldes wegen gealtert. Und das ist ich wie damals hinaus ins Freie. Am liebsten wäre ich gestorben. Ich lag im Walde — wer weiß wie lange — mein Herz tat mir so weh, so herzhaft weh. Und dann brach das Gewitter los, und im Zornen schrie ich in den Graben. Ach Göb, — ich war so namenlos unglücklich.“

Er hatte mit zitternden Fingern nach dem Briefe gegriffen und erkannte jenes verhängnisvolle Schreiben. Mit einem unterdrückten Schreien rief er sie wie eine Liebe in die bangen Augen.

„Liebling, hast Du denn glauben können daß mein ganzes Leben Dir gegenüber Lug und Trug war? Hast Du nicht gefühlt, wie glücklich mich Deine Liebe machte, wie ich aufging in meiner Liebe zu Dir? Der unglückliche Brief — ich hätte ihn ganz vergessen! Nun fange ich an, deinen ganzen veränderten Wesen zu verstehen. Was Du gelitten haben magst, das hat mich diese Stunde verstehen gelehrt, du Du mir sagtest, daß Du mich nicht liebtest. Sag mir noch einmal, daß es nicht wahr ist. Du liebst mich, — nicht wahr, Du liebst mich?“

Sie nickte ihm mit seltsamem Nicken zu. „Dich allein, mein Göb — Dich ganz allein. Verzeihe mir die Frage, was — sie ist mir unlagbar schwer geworden. Aber ich wollte Dich nicht beschämen, wollte Dir die Wahrheit nicht sagen. Und bei Dir hätte ich mich nicht beschämt, weil ich glaubte, daß Du mich nicht liebtest. Du hätte ja Deine Liebsföhrungen, die ich für erlösend hielt, nicht mehr ertragen können.“

„Du arme, liebe Dörnin! Meinst Du wirklich, man könnte eine heilige, tiefe Liebe hassen? Sie schmeichelt dir, wie ein mildes, verträutes Kind, das sich endlich beimgefunden.“

„Du glaubtest doch auch, daß ich Dich nicht liebte, als ich es Dir sagte.“

Er drehte sie fest an sich und küßte sie heiß und innig. „Ich war ein größerer Tor noch als Du, Deine lieben Augen können nicht lügen. Aber freilich, — Du hattest lange, lange keinen lieben Blick für mich. Dafür hast Du mich geliebt und innig an mich geküßt, ich dich eifersüchtig wurde. Siehst Du, — so ist'st war ich.“

Sie schlang die Arme um seinen Hals und sagte: „Neuer Kuß war ein voraus entrichteter Glückwunsch.“

„Du weißt doch, daß ich mit Dir liebte.“

„Ach, liebes Herz, ich war eben ganz aus dem Gleichgewicht. Was habe ich nicht alles gefürchtet und geglaubt in diesen schrecklichen Tagen! Ich habe schwer gebüßt für meine Liebe. Hast Du sie mir nun verziehen?“

Sie nickte.

„Alles — alles kann ich Dir verzeihen, wenn Du mich nur liebst. Nun brauch ich nicht mehr fort von Dir, — nicht wahr — Du schidst mich nicht fort?“

Er hob sie empor und hielt sie fest an seinem Herzen.

„Wie soll ich denn ein Leben ohne Dich ertragen, Lieb-ling?“

Er küßte sie, daß sie zitterte und schwankte. Bechsam bettete er sie in einen bequemen Sessel und kniete neben ihr nieder.

„Das war zu viel für Dich, mein geliebtes Herz. Nun muß ich mich und ichan mich an mit Deinen holden, lieben Augen, daß ich wieder an mein Glück glauben kann. Was tust du Dir an, daß Du mich Du quälst, — und was tust ich mir an, daß ich Dich durch meine Liebe leiden lasse?“

„Halt mich fest in Deinen Armen. Ich froh so sehr, als die Zeit. Nun ist wieder Sonnenschein in meinem Herzen. Ach, — ich bin so glücklich, daß ich Dich weiter lieben darf.“

Sie küßte sich, als wollten sie die ganze Seligkeit dieser Stunde in dem einen Kusse ansaugen.

Dann saßen sie sich aufeinander in die flammenden Gefichter.

„Gottlob, mein Liebling, nun erit ist unser Glück ein vollkommener; jetzt ist es auf Wahrheit gebaut.“

Eng aneinander geschmiegt erzählten sie sich, was sie heimlich gelitten in den letzten Wochen. Und sie sahen sich immer wieder glückselig in die Augen.

Frei hatte am dritten Tage, nachdem er sich mit Zutta verlobt, bei ihrem Vater in aller Form seinen Antrag gemacht. Herr von Woltersheim war durchaus nicht zu erstaunt, als er das Brautpaar erwarbt hatte. Er hatte sich wohl über den ewigen Kriegszustand der beiden jungen Menschen seine eigenen Gedanken gemacht. Jedenfalls gab er mit Freunden keine Einwilligung. Es war ihm ein

lieber Gedanke, daß seine Tochter Majoratsbesitzerin von Woltersheim sein würde, wenn er einst nicht mehr war.

Ganz fassungslos und erschaut waren Silvio und ihre Mutter über die Verlobung. Um Silvio wachten noch einmal die Erinnerungen an alle Bemühungen um Fritz auf. Sie gönnte ihrer Schwester nicht, was sie sich selbst nicht hätte erziehen können und konnte nur mit Mühe liebevolle Haltung bewahren, um einen trübsamen Glückwunsch zu sammeln. Die Klugheit gebot ihr jedoch, Haltung zu wahren. Sie gab sich den Wünschen, als hätte sie längst um die Weigerung der beiden gewußt und als habe alle ihre Lebensverantwortung Fritz gegenüber nur dem künftigen Schwager gepollt.

Fran von Woltersheim war froh, daß nun wenigstens ihre jüngste Tochter den Platz einnehmen sollte, den sie der ältesten zugedacht hatte. Befriedigter Stolz leuchtete aus ihren Mienen, daß nun beide Töchter verlobt waren.

Zutta schied, als sie von ihrem Eltern als Fritz Woltersheims Braut sanktioniert war, ein Schreiben nach Herrenfelde an ihre Schwägerin Eva. Es lautete:

„Meine Verzeihung! Vor lauter Glückseligkeit bin ich außer Rand und Band. Ich habe mich mit Fritz verlobt! Ach Eva — er ist ein lieber, lieber Mensch. Nun fehlt mir gar nichts zu meinem Glück, als daß Du mit Göb herüberkommst und mit einem frohen, vergnügten Gesicht an meiner Verlobungsfeste teilnimmst. Ich muß Dich auch gleich dabei ein bißchen todtrüben wegen des wunderbaren Umstandes. Ich war einfach da, als es mir Fritz in Deinen Armen überreichte. Also bitte, komm. Eine Abgabe nehme ich nicht an. Es ist Dir sehr gut, meine liebe Eva, wenn Du wieder ein bißchen unter Menschen kommst. Demem armen Göb gönne ich auch ein bißchen Vergnügen. Du — weißt Du — ich weißt Du, — quale nicht Dich und Deinen armen Mann mit irgend einem trübseligen Kitzelgefühl. Ich fühle es, daß Du irgendeine Dummheit loslassen willst. Ich hab' Dich doch beide so sehr lieb, und das ist die Hauptsache. Ich wäre so froh, wenn ich Dich wieder einmal so recht lachen hörte. Ich hab' nun Schluß. Ich bin jetzt in Güte. — Fritz sieht draußen und wartet. Komm bestimmt, — sonst bin ich Schuß mit Euch.“

Eure glückliche Zutta genannt „der dumme Fuß“

Majoratsbesitzerin von Woltersheim in spe.

Diesen Brief erhielt Eva, als sie am Tage nach ihrer Verlobung mit Göb bei Tische saß.

(Schluß folgt.)

liches Witwengeld mit 19,20 Mk. monatlich einfach zurück behalten, jedoch sie immer noch 24,90 Mk. zu zahlen hatte. Da sie aber auch hierzu nicht imstande war, hat sie nochmals um Milderung bezw. eine Unterfützung, wurde aber wieder abgelehnt. Erst vier Monate später erhielt sie 30 Mk. mit der Weisung, dieselben zu jener Rückzahlung zu verwenden. Den Rest mit 4,90 hat sie ebenfalls bezahlt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Sept. Eine für den Bergbau bedeutende Erfindung soll dem Berginspektor Wilhelm Deckmann hier gegliedert sein. Es handelt sich um eine Einrichtung zur gleichzeitigen ununterbrochenen Bestimmung der Zusammenlegung und Strömungsgeschwindigkeit von Gasgemischen. Durch den Apparat soll es möglich sein, zu jeder Zeit von einer oder mehreren Hauptstellen aus die einzelnen Stellen durchströmenden Wetter zu beobachten. Die kleinste Unregelmäßigkeit in der Strömung soll zahlenmäßig durch das Ulymerk angegeben werden, jedoch in wenigen Minuten Abhilfe geschafft werden könnte. Würde sich die Erfindung bestätigen und in der Praxis bewähren, so wären Massenunglücksfälle durch schlagende Wetter mit Hilfe dieser Erfindung leicht zu vermeiden.

† Wabköben, 25. Sept. In der nächsten obligatorischen Fortbildungsschule wird die Erteilung von Religionsunterricht eingeführt. Der Religionsunterricht erfolgt Sonntags nach der Vormittagsstunde in den Schulräumen. Die Beleglinge sollen zum Besuch dieses Unterrichts von ihren Lehrern angehalten werden. — Nach dem Genuss von Fleisch und Wurst erkrankten hier mehrere Personen unter Vergiftungserscheinungen.

† Alten, 25. Sept. Prinz Joachim von Preußen trat gestern nachmittag zu achtstündigem Jagdausflug auf Forsthaus Oberg ein. Der Prinz fuhr im Automobil von Potsdam über Dessau. Früher behuchte der Kronprinz fast alljährlich im Herbst das i. h. l. j. g. gelegene Jagdhaus.

† Nordhausen, 24. Sept. Im Rathschaff Beyn bei Kleinforst wurden gestern nachmittag zu zwei Bergleute durch niedergehenden Salz verunglückt. Ein Bergmann längeren Vermisungen gelang es, die beiden als Leichen zu bergen. Der eine hinterläßt Frau und vier minderjährige Kinder.

† Verdenburg, 24. Sept. Der Sächsisch-Preussische Verein für Erdkunde, der seinen Sitz in Halle hat, hielt am Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung in Verdenburg ab. Um 10 Uhr 45 Min. fand im Kurhaus eine Sitzung des Vorstandes und des Beirates statt, und um 12 Uhr begann die Hauptversammlung des Vereins ebenfalls im Kurhaus. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Schent-Halle, eröffnete die Versammlung, und Oberbürgermeister Reinbecker hieß die erkrankten Damen und Herren in Verdenburg herzlich willkommen. Am geschäftlichen Teil der Versammlung wurde zunächst der Jahresbericht genehmigt. Zu Rechnungsberatern wurden darauf in diesem Amte fungierenden Herren wiedergewählt. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurden Siebnitz, wo eine Einfahrt in das Kgl. Salzgbergwerk geplant ist, und Merseburg bestimmt. Der Vorstand soll bestimmen, ob in nächster Jahre in beiden Orten getagt werden soll, oder ob die beiden Orte auf die beiden nächsten Jahre verteilt werden sollen. Hierauf folgten mehrere Vorträge. Professor Trentel (Verdenburg) sprach über die Frage der Völkervereinigung in unseren Gegenden vom 1. bis 6. Jahrhundert, Direktor Dr. Friede (Verdenburg) über Brandenburgs Entstehung und seine Entwicklung in den letzten Jahrhunderten und Prof. Dr. Herzberg (Halle) über eine neue Karte von Preußen der Erdkunde. An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an. Dann folgte eine Wanderung durch das Saaleetal und Besichtigung des Klosters, des Glettsberggartens, des Bergschloßes der Landw. Versuchsanstalt und der Steinbrüche im Müchelthal. Der Schluß bildete eine geistliche Vereinigung im Kurhaus.

† Umenau, 24. Sept. Zum Selbstmord des Stadtvorordneten und Bürgerchullehrers Harwolf wird noch gemeldet: Es war von einer Schwester gegen ihn eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. In einem Abschiedsbriefe bekennt er die ihm zur Last gelegten Vergehungen. Er hätte aber diesen Schimpf nicht über sich ergehen lassen können.

† Koburg, 24. Sept. Beim Auffrischen auf einen in der Fahrt begriffenen Zug auf der Haltestelle Mengeneberg wurde der Bahntechniker Schant aus Sonneberg überfahren. Er war sofort tot.

† Sena, 24. Sept. Unter dem Vorsitz des Bürgerchullehrers Schulz, Apolda fand hier die fünfzehnte Hauptversammlung des Bundes Thüringer Tierzüchtervereine statt. Vörschullehrer Dr. Leonhardt, Sena, Vorsitzender des Senaer Tierzüchtersvereins, hielt den ersten Vortrag über: „Ist es wissenschaftlich, daß die Tierzüchtervereine auch Pflanzenzüchtung treiben und wie ist es zu gestalten?“ Die nächsten beiden Vorträge hielt Kreisrat Dr. Storch, Schmalkalden. Er sprach zuerst über Vorbeugungsmethoden gegen den Mierenschlag der Pferde und behandelte dann die Fragen: „Wie ist der Nabel bei Schlägen an den Orten vorzubereiten, wo kein Schloßkopf ist?“ Als letzter Redner sprach Oberlehrer Machs Pöhlitz über die Gründung einer Tierzüchtungszeitung für die Jugend. — Einen freiwirtschaftlichen Unterricht auf monatlicher Grundlage für Kinder, Knaben und Mädchen, im 7. und 8. Schuljahre beabsichtigt die Ortsgruppe Sena des

Deutschen Monisten-Bundes mit Beginn des nächsten Schuljahres hier einzuführen. Der Unterricht, der natürlich nur einen privaten Charakter hat, soll am Sonntag vormittag erteilt werden.

† Gera, 24. Sept. Die beiden seit Frühjahr d. J. unbefestigten Stadtratstrassen hier sind jetzt vom fürstlichen Ministerium Gera durch den Stadtrat a. D. Gustav Hartig-Gera und Privatier Adolf Vogel-Gera kommissarisch befestigt worden. Die sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit hatte bekanntlich als Stadträte vermal die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hofmann und Fischer gewählt, die jedesmal vom Ministerium nicht befastigt wurden.

† Braunschweig, 24. Sept. Gestern abend wurden auf der Gewerkschaft Wilhelmshall Oberg in Großkölbe zwei Vergleute durch einen zu früh losgegangenen Sprenghüß sofort getötet. Ein dritter Bergarbeiter wurde leicht verletzt. Die beiden getöteten Arbeiter waren verheiratet.

Merseburg und Umgegend.

25. September.

** (Berufung.) Der dem Königl. Domgymnasium als ausländischer Beamtensassistent seit 1 1/2 Jahren überwiesene gemeine Louis Augé aus Frankreich hat einen Ruf als Lektor der französischen Sprache an die Universität Jülich erhalten. Herrn Augé, der durch Beteiligung an den regelmäßigen Lehrstunden sowie durch besondere Konversationsstunden und durch Vorträge in der Aula den französischen Unterricht wirksam unterstützt hat und sich großer Beliebtheit erfreute, sieht man ungern von hier scheiden.

** Sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum feierte gestern der Vizepräsident Herr Franz Vogel hier. Von Verwandten, Freunden und Bekannten gingen dem ehrbaren Meister zahlreiche Gratulationen zu, denen wir uns hiermit anschließen.

** Herbstferien. Nach den neuen Bestimmungen sind auch die Herbstferien der Volksschulen verschieden von denen der höheren Schulen. Sie beginnen bereits am 28. September und schließen mit dem 14. Oktober, während die Herbstferien anderer Schulen auf den 2.—15. Oktober festgelegt sind.

** Verminderter Zugang zum Lehrberufe. Trotzdem die Verlobungsverhältnisse der preussischen Lehrer in den letzten Jahren eine wesentliche Besserung erfahren haben, ist doch bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen ein erheblicher Rückgang der Meldungen festzustellen worden. Die Pädagogischen und Seminarlehrer sind daher angefordert worden, die Ursache des Rückganges festzustellen und Vorkehrungen zur Verbesserung besserer Verhältnisse zu machen.

Die Zugvögel sammeln sich und halten täglich ihre Flugübungen auf fernem Reize nach dem Süden ab. Wunderbar ist dertrieb, bei der Vögel in die Ferne zieht, ein jeder Vogel kennt sein Ziel. Die Richtung des Weges ist ihnen bekannt. Wenn trotz der großen Wegelassen, die ihre Reize antreiben, doch verhältnismäßig wenig von den Flügeln bemerkt wird, so hat dies seinen Grund darin, daß die meisten Vögel in bedeutender Höhe und zur Nachtzeit fliegen. Die Vögel sind fast ausschließlich ohne Unterbrechung bis zum Ziele fortgesetzt, daher werden die schwächlichen Tiere zurückgelassen, die meisten Zugvögel finden den Süden Europas auf; am weitesten fliegen Sibirer, Kraniche, Reiher und Schwalben bis an die Äquatoren. In großen Scharen ziehen sie nach Süden, aber nur paarweise fliegen sie meist im Frühjahr zu uns zurück, da viele der Vorkünder der Menschen zum Opfer fallen.

** Die Fälle von Fleisch- und Wurstvergiftungen, über die wir gestern bereits berichteten, haben sich nach den polizeilichen Feststellungen erheblich vermehrt. Es sind jetzt etwa 70 Personen hiervon betroffen worden, teilweise ziemlich schwer, so daß ärztliche Hilfe eingreifen mußte. Da eine Anzahl Personen die Vergiftungen bereits überwunden hat und keinen Arzt brauchte, so ist sicher anzunehmen, daß die Zahl der Erkrankten noch weit größer ist. Namentlich ältere Leute sind von den Vergiftungen betroffen worden. Die ärztlichen Feststellungen gehen dahin, daß Fleischvergiftung als erwiesen gilt. Alle Erkrankten haben die Waren vom Fleischermeister St. in der Dammstraße bezogen. Auf polizeiliche Anordnung wurde, um weiteren Verfassungen vorzubeugen, heute mittag in dem betr. Geschäft der Verkauf eingestellt. Besonders bemerkenswert ist, daß solche Personen von den erkrankten Familien, die von den verdächtigen Fleisch und Wurstwaren nichts gegessen hätte, auch nicht erkrankten. Aber die Ursache der Vergiftungen war bis heute mittag nichts bekannt geworden, da das Ergebnis der behördlichen Untersuchung noch nicht eingetroffen war.

** Die Elektrische überlandzentrale Saale-Freis-Friedelsfeld, welche jetzt etwa 100 Gemeinden von den 160 zu ihrem Bezirk gehörenden Gemeindeverwaltungen mit elektrischem Strom versorgt, hat in ihren beiden ersten Geschäftsjahren so günstig gearbeitet, daß Aufsichtsrat und Vorstand sich freuen haben, der am 29. Oktober stattfindenden Generalversammlung ihrer Mitglieder eine 20prozentige Verminderung der eingezahlten Anteile in Vorschlag zu bringen; außerdem bleibt ein Betriebsüberschuß von etwa 34000 Mk. als Vortrag auf neue Rechnung zur Verfügung. Es erscheint nicht unmöglich, daß bei weiterer günstiger Entwicklung in absehbarer Zeit eine Herabsetzung der Strompreise vorgenommen wird.

** Der heutige Wein für Feuerbestattung unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Leipzig, um das Leipziger Krematorium zu be-

suchen und einer Feier in der Hauptkapelle beizuwohnen. Anschließend ist ein Besuch des Wälferschlachthofens vorgesehen. Die Anmeldungen müssen sofort beim Vorsitzenden Dr. phil. Witte hier erfolgen.

** Theater in der Reichstrasse. Man schreibt uns: Am Freitag den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Reichstrasse die letzte Vorstellung unserer Sommer-Theater-Mitglieder statt. Mit vieler Mühe ist es der Leitung gelungen, das reizende Familien-Lustspiel „Unsere Käte“ zu erlangen. Für Vererbung noch vollständige Neuheit, dürfte die Tatsache interessieren, daß unter Kronprinzenpaar sich dieses Lustspiel zweimal angesehen hat. Unter Herrn Süßenguths Regie wird bereits jetzt schon an den Vorbereitungen emsig gearbeitet. Sonntag den 28. September, nachmittags 4 Uhr, gelangt als Rückvorkündigung zu ganz kleinen Preisen das spannende Märchen „Das gute Viegel und das böse Gezele“ zur Aufführung. Wir hoffen zuversichtlich, daß das hochgeschätzte Theaterpublikum auch zu diesen letzten Veranstaltungen seine Unterstützung nicht versagen wird.

** Eingekandt. Das Städtchen und die Feiger der Turnmühle der hiesigen Stadtkirche an der Westseite, also nach dem Entwerfenplan zu, befinden sich in einer Verfassung, daß man tatsächlich die Zeit nicht mehr richtig erkennen kann. Hauptsächlich erbaumt sich der Magistrat bald über den mangelhaften Zustand der Ulyr an dieser Stelle und läßt dieselbe renovieren, da doch die Ulyren der Allgemeinheit dienen. K

8 Aus der Saaleaue, 25. Sept. Der Herbst ist gekommen, aber besseres Wetter hat er nicht gebracht. Noch immer hängt der Himmel voll trüber Wolken, und wenn es auch nicht gerade regnet, so durchbricht auch nur selten ein Sonnenstrahl den dünnen Schleier. Trotzdem ist, wenigstens in unserer Gegend, der Wandmann nicht weniger beliebt als im Sommer. Die Wandmänner haben sich bereits auf den Haier zum Bereinbekommen, zu dem reichen Ertrag gefüllt sich ein Preis, über den er nachträglich nicht klagen kann, und auch Kartoffeln und Rüben versprechen gutes. Denn wir leben jetzt im Zeichen der Kartoffel. Die Schulfrüher haben Kartoffelferien, um, wie bei der Kornreife, den Eltern helfen zu können. Statt mit der Sense ziehen jetzt die Scharen mit Hack und Winnet hinaus aufs Feld, und am Abend sieht man keine hochgeernteten Garben, sondern pralle Kartoffelrüben den Weg ins Dorf einschlagen. So ist jetzt die Kartoffelernte nicht, wie die Getreideernte. Hat letztere so zu sagen etwas aristokratisches, und abseits die hauernde Sense dem triegerischen Schwerte, und der Wäber einem fleißigen Feldherrn, der die Scharen der Sense zu Boden wirft, so hat der Kartoffelernte etwas unedler, proletarisches an. Nicht etwa weil die Kartoffel die Speise des armen Mannes bildet, denn auch die Tafel der Fürsten hat sich die Kartoffel erobert, sondern wegen der mühseligen Art, wie sie gewonnen wird. Schiller singt ja auch: Der Fröbner wüßte in der Erde Schatz. Das meint er den Ertrag zu erbeuten. Und er meint es wirklich, denn mit dem Spaten, mit dem man nach dem Wäber den ganzen Tag hindurch, zwar werden die Hände nicht laubere, besonders, wenn der Regen das Kartoffelfeld in einen schwarzen Reif verwandelt hat, zwar verzieht man trotz der erheblichen mühseligen Witterung auch auf die Kartoffeln manchen Schwelkopf, aber man freut sich doch, wenn man vom Morgen 100—150 Sed nach Hause führt. Das ist in unserer Gegend keine Seltenheit. Vor allem aber ist die Frucht durchweg gesund. Saule Kartoffeln finden sich nur selten, letztere als saule Wessenden. Der lange Regen des Sommers ließ das Gegendel befürchten. Aber die Erde ist immer noch nicht reanfast. Tiefer als ein halbes Meter ist der Regen nicht eingedrungen. Erdbt man tiefer, kommt es immer noch auf trocken, harten Boden. Daher kommt es auch, daß die Saale trotz des vielen Regens kein Hochwasser führt, sondern eher unter normal ist. Der Stand des Grundwassers ist immer noch niedrig, und es wird erst eines kühnereidenden Winters bedürfen, ehe der frühere Stand wieder erreicht ist.

v. Burgliebenau, 24. Sept. Nicht nur kalendermäßig hat der Herbst seinen Einzug gehalten, sondern auch draußen in der Natur ist es schon recht herbstlich geworden. Die Felder werden allmählich leer, im Garten blühen vereinzelt einige Herbstblumen, und das erste sichere Anzeichen des nahen Herbstes, der Rede v. Jür. Der Wald hat nach und nach sein grünes Kleid abgelegt, um es mit einem gelb, rot und braun gefärbten Herbstmantel zu vertauschen und es wird nicht mehr lange dauern, dann steht er kahl da. Aber auch im Herbst ist der Wald schön. Wie frisch und würzig ist die Luft im Walde und unwillkürlich wriet sich der Mensch den Brust um sie in langen, tiefen Zügen einzunehmen. Der Herbstwind rauscht in den Wipfeln der Bäume und raschend fällt das Laub zu Boden. Hier und da hüpfen Hebe und Hasen vorsichtig durch das Gebüsch. Schöbchenchen hüpfen geschäftig von Baum zu Baum und sammeln für den kommenden Winter Esheln, Hühnerhäute und Bucheckern. Aber sonst gericht tiefes Schwiegen im Walde, denn unsere lieben Waldjäger sind bereits schon fortgezogen oder rüsten sich zur Keife. Es dauert nicht mehr lange, dann wird es ganz still im Walde, dann betritt auch des Menschen Fuß ihn nicht mehr; es wird Winter und auch der Wald hält seinen Winterfisch, bis ihn die Frühlingssonne zu neuem Leben weckt.

8 Gorbetha, 24. Sept. Am 1. Oktober tritt Kaiser Wilhelm aus Gesundheitsrücksichten nach dem 25ten 25 jähriger, reichgeleiteter Tätigkeit in den Ruhestand. Seine beiden Gemahnen leben den beliebten Selbstgeorg nur ungern scheiden. Wäbe ihm ein langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein.

v. Aus der Saaleaue, 24. Sept. Die Grummeternte gilt so ziemlich als beendet. Leider haben viele Wäsen den erwarteten Ertrag nicht gebracht,

Wagen für Mersburg
Für diesen Zeit übernimmt die
Redaktion den Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Bekanntmachung.
Die Dienststunden, während
deren das Fleischbeschauamt für
den Verkehr mit dem Publikum
und die Übernahme der Fleisch-
beschau geöffnet ist, werden für
die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis
Ende März 1913 festgesetzt auf:
vormittags von 8-8½ u. 10½
bis 11 Uhr,
nachmittags von 2-2½ u. 4½
bis 5 Uhr.
Montags u. Donnerstags vor-
mittags von 8-8½ Uhr und
10½-11 Uhr, nachmittags
von 1½-2½ Uhr und 4½ bis
5 Uhr.
An Sonn- und gesetzlichen Fest-
tagen bleibt das Fleischbeschau-
amt geschlossen. Mersburg, den 20. Sept. 1912
Die Polizei-Verwaltung.

Seffnerstr. 8 ist zum 1. Oktober
eine herrschaftliche
Wohnung zu vermieten. 8 etw.
auch 10 Zimmer, viele und 2
Bäder. Elektrisch Licht, Gas,
Garten.

Nochherrsch. 8-Zimm.-Wohnung
Wohnkammer, Bad, Zinn-
schrank, 2 Balkone, 2 Keller
und Bodengelaß sowie 800 qm
Garten weingutsabst. f. 1800 Mk
per 1. 10. zu vermieten. Näheres
Schiffenstr. 5. part.

Wohnung
im Preise von Mk. 500,- per
1. Oktober et. zu vermieten
Näheres
Ober-Burgstraße 7, part

Wilhelmstraße 2
ist die Bart-Wohnung, 8 Zimm.,
Badezimmer, Veranda, Garten
und Zubehör, zu vermieten. Die
Wohnung kann schon 1. Dezbr.
bezogen werden. Näheres
Wilhelmstraße 4, 1

Weißkellerstraße 59
1. Etage 3. 1. 4. 1913, entl. schon
2. 11. 1912 zu vermieten.
Wobigauer Straße 8 ist die
zum 1. Oktober oder
2. Etage, sofort zu vermieten
Näheres
Markt 26.

Halleische Str. 17
ist die Hälfte der 2. Etage mit
Badezimmer, Küche, Wohn-
kammer und Kellergelaß, in ein-
ziglicher Mieter per sofort oder
später zu vermieten. Preis Mk. 400
Näheres
Markt 67.

Gr. Wohnung,
5 Z. Zubehör, Gas, Bad, Garten,
Wohlfühlstr. 7, part., zum 1. Oktober
zu vermieten. Näheres
Werkam. Poststr. 8, part.

Freundl. Wohnung,
2 gr., 1 kl. Zimmer, Küche u. d.
Korridor, alles mit Gas, feine
Zubehör, an ruhige Leute sofort
zu vermieten und 1. Jan. 1913 zu
beziehen. Preis 240 Mk.
Lauchstedter Straße 21.

Ein kleines Logis
zum 1. Ok-
tober zu
beziehen
Gr. Ritterstr. 1.

Wohnung best. aus gr. Einbr.
nebst Zubehör, sofort oder 1. Jan.
zu beziehen
Wohnungsstr. 10, Wurmgelaßstr.
Die erste Etage, Lindenstr. 13,
enthaltend 7 Zimmer und Zu-
behör, Balkon, Gas und Bad, zu
vermieten u. 1. April f. N. zu
beziehen.
1 Wohnung, Stube, Kammer
und Küche, ist zu vermieten und
1. 1. 13 zu beziehen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Wohnung 1. Oktober zu
beziehen
Denno Nr. 42.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gange unseres teuren Entschlafenen, des BÄro Hilfsarbeiters
Richard Jorcke,
sagen tiefgefühlten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.
Mersburg, den 25. September 1912.

Lauchstedter Str. 23,
Wohnung, Stube, Kammer, Küche
u. Zubehör an einzelne Leute zu
vermieten u. Neujahr beziehbar.
Näheres
Unt. Altenburg 30.

Freundl. Wohnung,
best. aus 5 Zimmern mit Zubeh.,
Bad, Gas, elektr. Lichtanlage u.
Garten, zum 1. 1. 13 zu beziehen
Lauchstedter Str. 23, 1.

Mittlere Wohnung zum 1. Jan.
1913 zu mieten gesucht. Entl.
etwas Garten. Off. u. Z 100 in
der Exped. d. Bl. abzugeben.

Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten
Windberg 1.

Möbl. Zimmer m. Rabinett
(sep. Eingang) sofort zu vermieten
Globigauer Str. 16, pt.

**Gut möbliertes Zimmer und
eine Schlafstelle**
sind sofort zu beziehen
Kleine Ritterstr. 5, III.

Mittlerer Laden mit Wohnung, zu
pachting, in verkehrsreicher Straße,
ist sofort oder später zu beziehen.
Dasserverkauf nicht ausgeschlossen
Off. u. Z 117 an die Exp. d. Bl.

Markt 33
zum 1. Okt. ev. später zu verm.:
Laden mit oder ohne Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, 2 Kammern,
Küche mit allem Zubehör.
Paul Ghlert.

Baden mit radenstube ebenl.
kleinere Wohnung in Hauptstr. zu
vermieten. Offerten unter A 10
u. der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Keller zum Vorküchen wird
sofort in der Nähe des Marktes
zu mieten gesucht. Offerten unter
Keller an die Exped. d. Bl. erh.

Wohnhaus
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen
Werkam. Poststr. 8.

**Mein Grundstück in Mers-
burg, Kurze Str. 9,**
nebsth. in freiständig zu ver-
kaufen. Friedrich Sengwald.

500 Mark. !!
Preisauschreiben für jedermann.
Näh. grat. durch Finanzgesellschaft
Kulian, Lüdicke, Neue de Kammur 49

**Rheinweinfaschen, Gilkaflasch.
sowie leere Kisten**
sind zu verkaufen
Entenplan 8.

1 Küchenschrank, 1 Waschschiff
verkauft
Wohlfühlstr. 16, II.

**Größerer Bohnen-
leere Kisten**
zu verkaufen
Saf. Zimmermann, Markt 18.

Federrollwagen,
fast neu, 40-50 Str. Tragkraft,
mit Patentachsen, Scheere und
Deichsel, billig zu verkaufen
Lauchstedter Str. 21.

1 Sportwagen zu verkaufen
Steinstraße 5.

**Eine sehr gute, wenig getrag.
Infanterie-Uniform,**
mittlere Statur, ist billig zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exped.

Einen Schiebkarren
verkauft
W. Altenburg 59.

Größer Handwagen
zu verkaufen
U. Altenburg 56.

3 Stück große Abfahrfertel
zu verkaufen.
Gen. Jand, Wöhlisch 16.

**Ein altes, schönes
Arbeitspferd**
steht zu verkaufen
Brügg 16.

Raufe
getragene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
S. West, Delarube 7.

Pferde zum Schlachten
gut genährt, faukt stets zu
höchsten Preisen
Arthur Hoffmann, Geyberg 2.

**Beste Feueranzünder
u. Feuerungsmaterial**
(Rohrstränge) beschrift
**Wettgenfabrik
Weissenkeller Straße 18.**
Ausgang Leumer Wn, Hmaeln.

**Wer befreit sich an ge-
meinsem Beizung
pommerischer Butter?**
Offerten unter J R 12 an
an die Exped. dieses Blattes.

**Schwedische
Breißelbeeren**
empfiehlt
**Jul. Trommer,
Unter-Altenburg 18, Fernruf 420.**

**Empfehle
mein diesjähriges, selbstgelegtes
Pflaumenmus**
in vorzüglicher Qualität
A. Speiser, Breite Str. 13.
Erdbeeren zum Füllen werden an-
genommen

**ff. Sont-
und saure Gurken,
ff. Sauerkohl**
empfiehlt
G. Zauch, Breuherstraße 4

4 Morgen Zunderübren
zum Ausmaden zu vergeben.
Näheres bei
Carl Brendel, Gottfarbstr.

**Speise-Kartoffeln und
Zuttenübren**
verkauft
Benemann.

**ff. Speise-
Kartoffeln,**
mehrfach und wohlgeschmeckend,
empfiehlt
G. Zauch, Breuherstraße 4.

**100 Zentner gute
Speise-Kartoffeln,**
verlesen, a Str. 2,50 Mk., gibt ab
U. Räte, Gahhof Köhlingen.

Apfelverkauf!
Verkaufe von jetzt an im
hies. Angarten alle Sorten schöne
**haltbare Winteräpfel
und Birnen**
zu mäßigen Preisen
Oswald Müller, Deßler.

Cinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

**Program vom Mittwoch
bis Freitag.**

Blinden-Anstalt in Stockholm.
Naturaufnahme.
Hans als Schuster. Humoristisch.
Der Zeilhaber. Drama.
Gammont-Boche. Aktuell.
Kag wird erwischt. Lustige Posse.
Wiener Mut. Tonbild.
Die Bummel - Studenten. Zum
Wägen.

In lebt. Stunde
Ein rührendes Liebesdrama aus
vornehmen Gesellschaftskreisen.

Obst-Verkauf.
Gute haltbare
Winteräpfel und -Birnen
verkauft
**Gustav Müller, Mensehauer Str. 2,
im Dote.**

Pianos
auch auf bequeme
Teilzahlungen
Ritter
Pianoforte-Fabrik
Filiale in Mersburg: Ober-Burgstr.
Vertreter: Rad. Meckert.

**Bürgerverein für städtische
Interessen „Süd und West“.**
Am Freitag den 27. d. M.
8½ Uhr abends, findet im Nat-
teuer hier eine

Mitglieder-Versammlung
statt. Zur Erlebung stehen
mehrere Vereins- und kommunale
Angelegenheiten, die in der
Versammlung bekannt gegeben
werden. Unsere Mitglieder
werden zur Teilnahme dringend
gebeten
Der Vorstand.

**Kranken- und Sterbefälle
der Baugewerben-Zunftung
des Kreises Mersburg.**

General-Versammlung
am Donnerstag den 3. Oktober,
abends 8 Uhr, im Gahhof am
Alten Post. Tagesord.: Statuten-
veränderung.

**Freitag den 27. d. M.,
abends 8½ Uhr,
Abschiedsfeier**
des Herrn Statist.
Dr. von des Heyden in hiesiges
Hotel (Saal).

Gdg Arbeiter-Verein.
Sonntag den 29. September,
abends 8 Uhr

Vortragsabend
im Restaurant Jar guten Quelle.
Thema:
**Reisebilder und
Heimatklänge.**

Ref.: Herr Sup. Prof. Bithorn.
Unsere Mitglieder mit ihren
Angehörigen bitten wir, recht
zahlreich zu erscheinen. Nieder-
bücher mitbringen. Gäste sind
willkommen. Der Vorstand.

**NE. Heute, Mittwoch, abend
Singschunde.**

Reichstrone.
Freitag den 27. September d. J.,
abends 8½ Uhr.
Unwiderrüchlig festes Ensemble-
Gastspiel von Mitgliedern des
Mersburger Sommer-Theaters!
Neuheit! Zum ersten Male!

Unsere Räte.
Luftspiel in 3 Akten v. S. Davis.
**Sieblings-Lustspiel unseres
Kronprinzenpaares.**
Kleine Schauspielpreise.

Deutscher Kaiser.
Donnerstag
Schlachtfest.
Heute Schlachtfest
W. Dahn, U. Altenburg.
Ein Kind wird in anständige Familie
in Pflege gegeben.
Off. u. A. L. an die Exped. d. Bl.

Vertreter.
Es können nur Herren in Frage
kommen, die Stadt und um-
liegende Ortsteile kennen. In-
angebot mit „Vertreter“ an die
Exped. d. Bl.

Pferdehändler.
ordentl. und fleißig, bei hohem
Lohn sofort verlangt. Zu erfr.
bei Richard Selmar, Zigarrengeiß.

Blavierspieler
für nächsten Sonntag gesucht. Zu
melden
Wohlfühlstr. 2.

Lehrlings-Gesuch
für Ostern 1913.
Sohn rechtlicher Eltern mit
guter Schulbildung findet unter
günstigen Bedingungen Aufnahme
als Lehrling. Bedingungen unter
Vortrage. Schriftl. Beglaubige
und Bücher in unserem Kantor
Weissenkeller Straße 18 erbeten.
Gebr. Wirth.

**Frauen zum
Abtragen von Briefetts**
suchen
Rich. Meyer & Co.

Mädchen,
welches Hausarbeit mit über-
nimmt, sofort oder später.
**Frau Heiter Weber,
Leipzig-Deitzsch, Hauptstraße 28.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Ein jüngeres Mädchen
für ein Kind und leichte Haus-
arbeiten zum 1. od. 15. Okt. gesucht
**S. Runtel, Mücheln,
Grube Göttsch.**

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abkündigung von wem auch immer, bei Beendigung des Bandes durch unsere Redaktion ist
zu geschehen, und von dem Bande außerdem Notizen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Abkündigung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Freitagen nachmittags.
— Besondere unsere Originalmitteilungen ist nur mit bester Druckformate gefaltet.
— Die Abgabe unvollständiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile ober deren Raum für vier Wochen mit abgesehen
Anzeige 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., anderthalb pro Seite
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Staffeln
Preis für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachmittags- und Offiziersausgaben
besondere Berechnung, nach ausdrückl. Vereinbarung. Erfüllungsort Merseburg.
— Anzeigen für größere Betriebs-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 226.

Donnerstag den 26. September 1912.

39. Jahre

Freiherr Marschall v. Bieberstein 7.

Schwer trifft uns Deutsche die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode des Botschafters Freiherrn Marschall v. Bieberstein. In seinem Heimatlande ist er gefordert, fern von der Stätte seiner diplomatischen Wirksamkeit, auf die ihn vor wenigen Monaten das kaiserliche Vertrauen berufen hatte, das in diesem Falle völlig übereinstimmte mit den Wünschen des deutschen Volkes; der neue englische Botschafter schied aus dem Leben fern von England, aber doch wird man mit vollem Rechte sagen können: er starb in den Seelen. Die außerordentlichen Anstrengungen der vergangenen Monate, die vielen Reisen hin und her, die Übernahme neuer, großer, verantwortungsvoller Pflichten — all dieses hat dazu beigetragen, das Leben eines Staatsmannes zu verkürzen, dessen höchstes Ziel und edelstes Streben es war, seine Kräfte bis zum hohen Alter in nie ermüdendem Pflichteifer in den Dienst des Deutschen Reiches zu stellen.

Wenn wir trauernd an der Bahre dieses hervorragenden Mannes stehen, so durchdringt uns doch gleichzeitig, ebenso wie reulich beim Tode Martin Kirchens, ein erhebendes Gefühl, daß auch in den heutigen materiellen Zeitaltern noch Männer genug vorhanden sind, die von einer großen Idee willen ihre persönlichen Interessen ganz zurückstellen und trotz Krankheit und Alter ihr Leben bis zum letzten Atemzuge dem Dienste des Allgemeinwohls weihen. Man spricht viel von der sittlichen Größe der antiken Helden, die ruhmvoll für das Vaterland starben; wohl auch, daß auch wir moderne Helden gäben, die für das Vaterland zu sterben und zu sterben wissen!

Der Tod des Freiherrn von Marschall bedeutet für Deutschland einen der schwersten Verluste, den es seit langen Jahren auf staatsmännischen Gebieten erlitten hat. Der ehemalige Staatsmann und konservative Abgeordnete hatte schon als Staatssekretär des auswärtigen Amtes seine große Begabung und gleichzeitig die Charaktereigenschaften und seiner politischen Überzeugungen dokumentiert; bei Hofe seiner ehemaligen Parteigenossen zog er sich zu, als er die Caprivischen Handelsverträge mit Sachkenntnis und rednerischem Geschick gegen das begehrliche Vordringen durchzuden verstand. Die Jünglinge gegen die „Staatsangelegenheiten“ in den Jahren 1904/05, die deutschen

seines vorgeschrittenen Alters nahm er mit freudigem Ernst die wichtige Mission auf sich, und übereinstimmend bekundeten diejenigen, die ihn bei den entsprechenden Verhandlungen in Berlin gesehen hatten, wie frisch und lebendig der Botschafter ausgefallen habe. Und doch: er war ein kranker Mann, dessen Kräfte für die neue gewaltige Aufgabe nicht mehr ausreichten. So ist er dahingegangen, und wir trauern ihm als einem der besten, den Deutschland besaß, nach. Aber wir hoffen, sein Werk wird nicht untergehen; und die deutsch-englische Verständigung, eines der wichtigsten Probleme der nahen Zukunft, wird schließlich auch ohne einen Marschall zustande kommen, weil sie kommen muß im Interesse beider Staaten und des Weltfriedens. Der Name des Herrn v. Marschall aber, der die Lösung der Aufgabe nicht mehr in seine kräftigen und doch feinen Hände nehmen konnte, wird diesseits und jenseits des Kanals stets mit Ehren genannt sein.

Zur Lage.

Auf dem Balkan ist es wieder recht ruhig geworden. Es war nur ein Säbelkassett, welches aus den ernstlichen „guten Mit“ der Mächte eingestellt wurde, namentlich auf die von Wien und Berlin gekommenen Warnungen hin. Um so lebhafter ist es in Tripolitanien zugegangen. Endlich hat dort einmal eine größere Schlacht stattgefunden, die bei weitem bedeutendste des ganzen Krieges. Die Italiener sind auch bei dieser Gelegenheit dem Grundsatze der strikten Neutralität treu geblieben, indem sie sich in ihnen nie angegriffen und noch im Bau befindlichen Festungen bei Derna angegriffen haben und den Feind vermittelst eines überlegenen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers zurückgeschlagen. Die Türken und Araber, welche mit mohamedanischem Mut, Ausdauer und Todesverachtung attackierten und einen großen, entscheidenden Sieg erlitten, erlitten enorme Verluste, die einen tiefen moralischen Eindruck auf die Besiegten sowie auf die öffentliche Meinung in der Türkei zu machen nicht verschlen dürften und der Sache des Friedens dienen werden. In dieser Erwartung ist die italienische Regierung über den Erfolg von Derna nicht wenig erbaut, zumal sie sich veranlaßt fühlt, sich ehestmöglich in den Stand zu setzen, ihre ganze Kriegesflotte zum Schutze der eigenen Küsten, nötigenfalls verwenden zu können. Legieres aus Gründen der elementaren Vorsicht. Wenn nämlich Frankreich jetzt, nach Übergabe eines mit England abgeschlossenen Vertrags, durch den größten Teil seiner Kanal- und atlantischen Flotte seine Geschwader im Mittelmeere verläßt, um die dortigen britischen Interessen zu schützen, und es dem Freunde ermöglicht, seine Mittelmeerflotte in die heimatischen Gewässer zu rufen und damit auch den Schutz der französischen Nordseeküste zu übernehmen, so liegt darin insofern eine Beeinträchtigung der maritimen Stellung Italiens, als Frankreich mehr Schiffe nach dem Osten sendet, als England von dort hinwegruft. Dazu kommt, daß der Abschluß eines spanisch-französischen Mittelmeerbündnisses unmittelbar vor seinem Abschlusse zu stehen scheint. Die italienische Kriegesflotte ist stark und gut, jedoch zum erheblichen Teil durch den Krieg mit der Türkei gebunden. Aber auch nach dem Friedensschlusse würde sie selbst im Verein mit der österreichischen, sogar der isolierten französischen nicht gewachsen sein.

Für Italien ist sonach die Dislokationsaktion kein günstiger Umstand. In Deutschland aber haben sich mittlerweile Stimmen hören lassen, wonach die Chancen des Deutschen Reichs durch dieselbe eher gebessert als gemindert würden, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Italien werde sich nun gezwungen fühlen, seine zweideutige Stellung im Dreibunde aufzugeben, in ein engeres Verhältnis zu Deutschland und Österreich zu treten und sich seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Alliierten zu erinnern, von denen allseits er Schutz vor den Anfechtungen von Seiten der Westmächte erhalten könne. Und 2. sei der Umstand, daß Frankreich mehr Schiffe ins Mittelmeer sende, als England von dort hinwegziehe, doch gewiß gleichbedeutend mit einer Stärkung der maritimen Stellung Deutschlands in der Nord-

see, zumal England auch den Schutz der französischen Häfen übernommen habe.

Diese Auffassung hat manches für sich. Es ist aber auch schon Kritisiertes dagegen gesagt worden. Man macht darauf aufmerksam, daß die englische und französische Diplomatie eifrigt befehlen seien, die italienische Regierung über die Bedeutung der Flottenbislokation zu beruhigen, und es habe sich zu diesem Zweck sogar der englische Ministerpräsident Asquith nach dem Süden begeben, um den maßgebenden Staatsmännern die Überzeugung beizubringen, daß es sich um einen kriegerischen Zweck handle, sondern nur um einen vorübergehenden Akt der Vorsicht, um eine Probe für einen in späterer Zeit einmal möglich werdenden Ernstfall, die sich durchaus nicht gegen Italien kehre. Man meint nun, bei der Scheu der römischen Politik, es mit der Triple-Entente ganz zu verderben, könnte sie sich doch verletzen lassen, in der bisherigen Zwitterstellung zu verharren. Ferner hebt man hervor, es sei nicht zureichend, daß es auf eine Schwächung der englischen Streitkräfte in der Nordsee hinauslaufe, wenn eine einheitlich-britische Flotte an die Stelle einer etwas größeren englisch-französischen trete. Denn 4 englische Kriegsschiffe seien gewiß leistungsfähiger als 5 französische, und ein englischer Großkampfer bringe jedenfalls an der Spitze einer rein englischen Flotte mehr fertig, als wenn er eine kombinierte zu befehligen habe. Dieses Moment werde bei der Dislokation eine gewichtige Rolle gespielt haben.

Wir meinen aber, daß der englisch-französischen Flottenvertrag die internationalen Lage nicht wesentlich verändern wird und daß er nur eine jener Demonstrationen bilde, mit denen man von London aus den Versuch macht, Deutschland zur Einstimmung der Rüstungen zu Wasser zu bewegen, der jedoch, wie die früheren, sich als ein Schlag ins Wasser erweisen werde. Anders, und zwar weniger gemächlich wird die Situation erst wieder, sobald Rußland seine Flotte reorganisiert und aktionsfähig gemacht haben wird. Bis dahin werden jedoch noch verschiedene Jahre vergehen.

Der Reichsdeutsche Mittelstands-Verband.

Aus Mittelstandskreisen wird der „E. C.“ geschrieben: Demnach hat kürzlich in Braunschweig der Reichsdeutsche Mittelstandstag stattgefunden, veranstaltet vom sog. Mittelstandsverband. Die Tagung bot, was den Inhalt derselben anbelangt, nichts Neues, und die Zahl der erschienenen namentlich der auswärtigen Gäste, blieb erheblich hinter den Erwartungen zurück. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband ist nichts anderes als eine verhältnismäßig junge Gründung mit einigen latschm bekannten Redaktoren, wie Schornsteinfegermeister Conrad-Breslau, Volz, ehemaligem Beamten des Bundes der Landwirte, dem früheren Reichstagsabg. Hildeberg, an der Spitze. Doch aber auch der bekannte Dr. Telle, dessen nebelhafte Phrasen sogar die Organe des blass-schwarzen Blokes, „Nölnische Volkszeitung“ und „Kreuzzeitung“, abru, auf der Verammlung eine Hauptrolle gespielt hat, ist besonders interessant. Seine Anwesenheit hängt wohl damit zusammen, daß das Interesse der Kreise des Zentralverbandes Deutscher Industrieller an diesem Verbande immer noch besteht, wie ja bekanntlich auch unumwunden durch die Presse gegangen ist, daß das Direktorium des Zentralverbandes seinerzeit den Reichsdeutschen Mittelstandsverband in der Vorbereitung unterstützt hat. Teile hat auf der Tagung die Forderung aufgestellt, der Gewerbestand solle sich auf dem Boden des von ihm entwickelten Programms zu einer berufständischen politischen Tätigkeit zusammenschließen. Nachdem so auf der Tagung des Mittelstandsverbandes offen die berufständepolitische Stellung ausgesprochen und anerkannt worden ist, darf man wohl annehmen, daß die zahlreichen Zusammenkünfte der Reichsdeutschen Mittelstandsvereinigung bereits angehängen haben, die bisherige preußische Prozedur geändert wird, wonach Zusammenkünfte für die lokalen Wünsche der in ihnen vereinigten Kreise tätig sein dürfen. Bekanntlich hat man nach der Gründung des Verbandes eine Zeit lang versucht, auf diese

